CHRISTOlogisch

STUDIEN UND ARBEITSHILFEN

Die erste Liebe verlassen

Offenbarung 2 und das Leben der Gemeinde



BIBEL UND GLAUBENSLEBEN

Biblisch denken und ins Gespräch kommen

www.christologisch.de

Die erste Liebe verlassen

Was Jesus der Gemeinde in Ephesus wirklich vorwirft

Offenbarung 2,4–5 beschreibt keine Gemeinde, die Christus vollständig aufgegeben oder jede Form von Liebe verloren hat. Die Epheser verteidigten die Wahrheit, ertrugen Belastungen und widerstanden falschen Aposteln. Dennoch hatte sich etwas Grundlegendes verschoben: Sie hatten ihre *erste Liebe* verlassen.

Mit der „ersten Liebe“ ist wahrscheinlich nicht ausschließlich ein früheres Gefühl der Begeisterung für Jesus gemeint. Der Ausdruck umfasst vielmehr die Liebe in ihrer ursprünglichen Qualität, Vorrangstellung und praktischen Wirksamkeit. Dazu gehören sowohl die Liebe zu Christus als auch die daraus hervorgehende Liebe zu anderen Menschen, insbesondere zu den Glaubensgeschwistern.

Der Bußruf Jesu ist dabei genau zu unterscheiden: Die Gemeinde soll zuerst **Buße tun**, also ihr Denken und ihre innere Haltung vor Christus ändern. Danach soll sie zu ihrem früheren Verhalten zurückkehren und wieder die entsprechenden **Werke der Liebe** tun. Diese Werke sind nicht die Buße selbst, sondern ihre sichtbare Frucht. Offenbarung 2,5 unterscheidet deshalb ebenso wie Matthäus 3,8 und Apostelgeschichte 26,20 zwischen innerer Umkehr und den Taten, die daraus hervorgehen.

Inhaltsverzeichnis

1. Eine vorbildliche Gemeinde mit einem lebensgefährlichen Mangel
2. Was mit der „ersten Liebe“ gemeint ist
3. Wie Wahrheitssinn und Liebe auseinandergeraten können
4. Buße, Umkehr und Werke klar unterschieden
5. Warum der Verlust der Liebe den Leuchter bedroht
6. Der Weg zurück zur ersten Liebe

1. Eine vorbildliche Gemeinde mit einem lebensgefährlichen Mangel

Die Botschaft an die Gemeinde in Ephesus beginnt nicht mit Kritik, sondern mit bemerkenswertem Lob. Jesus kennt ihre Werke, ihre Mühe und ihr Ausharren. Die Gemeinde kann Böse nicht ertragen. Sie prüft Menschen, die sich Apostel nennen, und entlarvt diejenigen, die es nicht sind. Sie hat um des Namens Christi willen Belastungen getragen und ist nicht müde geworden (Offb 2,2–3).

Das ist keine geistlich gleichgültige Gemeinde. Es handelt sich nicht um Christen, denen Lehre, Heiligkeit oder Treue bedeutungslos geworden wären. Ephesus erscheint zunächst geradezu als Musterbeispiel einer wachsamen, belastbaren und lehrmäßig urteilsfähigen Gemeinde.

Dann folgt jedoch das göttliche „Aber“:

> „Aber ich habe gegen dich, dass du deine erste Liebe verlassen hast“ (Offb 2,4).

Dieses eine Defizit wiegt so schwer, dass Jesus mit der Entfernung des Leuchters droht, falls die Gemeinde nicht Buße tut (Offb 2,5). Das zeigt, dass Liebe kein weicher Zusatz zur eigentlichen Gemeindearbeit ist. Sie gehört zum Wesen einer christlichen Gemeinde.

Eine Gemeinde kann:

- Irrlehre erkennen,
- falsche Lehrer entlarven,
- moralische Abweichungen zurückweisen,
- unter Druck standhalten,
- unermüdlich arbeiten

und sich dennoch in einer geistlich lebensgefährlichen Entwicklung befinden.

> Rechtgläubigkeit schützt eine Gemeinde nicht automatisch davor, ihr eigentliches geistliches Zentrum zu verlieren.

Jesus widerspricht keinem der positiven Urteile, die er zuvor ausgesprochen hat. Die Epheser haben tatsächlich ausgeharrt. Ihre Lehrprüfung ist tatsächlich richtig. Ihr Widerstand gegen das Böse ist tatsächlich lobenswert. Doch richtige Lehre und große Belastbarkeit können den Verlust der Liebe nicht ausgleichen.

2. Was mit der „ersten Liebe“ gemeint ist

Die doppelte Bedeutung von „erste“

Das griechische Wort *prōtē* kann sowohl eine zeitliche als auch eine sachliche Bedeutung besitzen. Die „erste Liebe“ kann deshalb die Liebe bezeichnen, welche die Gemeinde am Anfang kennzeichnete. Zugleich kann sie die Liebe meinen, die den ersten Rang einnehmen sollte.[1]

Es geht also nicht bloß um Nostalgie. Jesus fordert die Epheser nicht dazu auf, künstlich das emotionale Hoch ihrer Anfangszeit wiederherzustellen. Der Begriff enthält vielmehr eine Bewertung: Die Liebe, die einst prägend und vorrangig war, besitzt diese Stellung nicht mehr.

Die Gemeinde hatte die Liebe nicht einfach „verloren“, als wäre sie ihr unbemerkt abhandengekommen. Jesus sagt, sie habe sie „verlassen“. Das verwendete Verb kann ein bewusstes Zurücklassen oder Aufgeben bezeichnen. Damit wird nicht zwingend behauptet, dass die Gemeinde eines Tages ausdrücklich beschlossen hätte, weniger zu lieben. Wohl aber hatte sie andere Anliegen so stark in den Vordergrund treten lassen, dass die Liebe ihren früheren Platz verlor.

Liebe zu Christus oder Liebe zu den Menschen?

In der Auslegung wird häufig gefragt, ob mit der ersten Liebe hauptsächlich die Liebe zu Christus oder die Liebe zu den Glaubensgeschwistern gemeint sei.

Beide Möglichkeiten besitzen gute Gründe.

Für die Liebe zu Christus spricht, dass Christus selbst der Herr der Gemeinde ist. Jede wahrhaft christliche Liebe hat ihren Ursprung in der Beziehung zu ihm. Wo die Liebe zu Christus erkaltet, werden früher oder später auch Gehorsam, Anbetung und Nächstenliebe beeinträchtigt.

Für die Liebe zu anderen Menschen spricht besonders die Verbindung zu den „ersten Werken“. Jesus fordert die Gemeinde auf, wieder das zu tun, was sie früher getan hatte (Offb 2,5). In den johanneischen Schriften beweist sich Liebe gerade im konkreten Handeln gegenüber anderen:

> „Hieran haben wir die Liebe erkannt, dass er für uns sein Leben hingegeben hat; auch wir sind schuldig, für die Brüder das Leben hinzugeben“ (1Joh 3,16).

Johannes warnt ausdrücklich vor einer Liebe, die nur aus Worten besteht:

> „Kinder, lasst uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern in Tat und Wahrheit“ (1Joh 3,18).

Dennis Johnson hält es deshalb für wahrscheinlicher, dass besonders die Liebe zu anderen Menschen in Ephesus zurückgegangen war.[2] Auch Craig Koester verbindet die geforderten ersten Werke mit praktischen Taten des Dienstes an anderen Gläubigen.[3]

Warum die beiden Formen der Liebe nicht getrennt werden dürfen

Die Entscheidung zwischen „Liebe zu Christus“ und „Liebe zu Menschen“ darf jedoch nicht zu scharf getroffen werden. In der johanneischen Theologie sind beide untrennbar miteinander verbunden.

Wer Gott liebt, soll auch seinen Bruder lieben (1Joh 4,20–21). Umgekehrt ist die Liebe zu den Kindern Gottes mit der Liebe zu Gott und dem Gehorsam gegenüber seinen Geboten verbunden (1Joh 5,1–3).

Die Liebe zu Christus ist die Quelle. Die Liebe zu den Glaubensgeschwistern ist eine ihrer notwendigen Ausdrucksformen. Man kann deshalb sagen:

> Die erste Liebe ist die Christus zugewandte Liebe, die sich in selbstloser, tätiger Liebe zu anderen Menschen sichtbar macht.

Der Schwerpunkt von Offenbarung 2,5 liegt wahrscheinlich auf der verlorenen praktischen Gestalt dieser Liebe. Dennoch wäre es künstlich, diese Werke von der inneren Beziehung zu Christus zu lösen.

3. Wie Wahrheitssinn und Liebe auseinandergeraten können

Eine Gemeinde unter ständigem Druck

Die Gemeinde in Ephesus lebte nicht in einer ruhigen und konfliktfreien Umgebung. Sie musste falsche Apostel prüfen, böse Menschen zurückweisen und Irrlehrer erkennen. Der spätere Hinweis auf die Nikolaiten zeigt ebenfalls, dass die Gemeinde mit Lehren und Praktiken konfrontiert war, die Christus hasste (Offb 2,6).

Eine Gemeinde, die dauerhaft angegriffen wird, entwickelt verständlicherweise Schutzmechanismen. Sie beginnt genauer hinzusehen. Aussagen werden geprüft. Lehrer werden beurteilt. Gefahren werden benannt.

Das ist zunächst richtig und notwendig. Doch Wachsamkeit kann sich allmählich in eine Haltung des grundsätzlichen Misstrauens verwandeln. Eine Gemeinde kann so stark darauf konzentriert sein, Irrtum zu entdecken, dass sie hinter jeder Ungenauigkeit bereits Abfall vermutet. Menschen werden dann nicht mehr zuerst als Brüder und Schwestern betrachtet, denen gedient werden soll, sondern als mögliche Gefahrenquellen, die überprüft werden müssen.

Die Mauern, welche die Gemeinde vor Irrlehre schützen sollen, können so hoch werden, dass auch Wärme, Gemeinschaft und Barmherzigkeit kaum noch hindurchdringen.

Wahrheit ohne Liebe wird hart

Paulus hatte gerade der Gemeinde in Ephesus erklärt, wie christliche Reife entsteht. Die Gemeinde soll nicht von jedem Wind der Lehre umhergetrieben werden. Gleichzeitig soll sie „die Wahrheit festhalten in Liebe“ und dadurch zu Christus hin wachsen (Eph 4,14–15).

Wahrheit und Liebe sind dabei keine konkurrierenden Werte. Liebe darf die Wahrheit nicht auflösen, und Wahrheit darf die Liebe nicht verdrängen.

- **Liebe ohne Wahrheit** wird sentimental und orientierungslos.
- **Wahrheit ohne Liebe** wird kalt, stolz und zerstörerisch.
- **Wahrheit in Liebe** dient dem anderen, indem sie das Richtige auf die richtige Weise und mit dem richtigen Ziel ausspricht.

Die Epheser hatten offenbar die apostolische Aufforderung zur Lehrprüfung ernst genommen. Doch sie waren aus dem Gleichgewicht geraten. Sie verteidigten die Wahrheit, aber die Liebe, in der diese Wahrheit festgehalten werden sollte, hatte ihre frühere Kraft verloren.[2]

Liebe bedeutet nicht Toleranz gegenüber Irrtum

Der Tadel Jesu darf nicht so verstanden werden, als seien Lehrprüfung und Abgrenzung selbst lieblos. Jesus lobt die Epheser ausdrücklich dafür, dass sie falsche Apostel geprüft und die Werke der Nikolaiten gehasst haben (Offb 2,2.6).

Die Lösung besteht deshalb nicht darin, weniger sorgfältig zu prüfen oder Irrlehre aus falsch verstandener Liebe zu dulden. Jesus fordert nicht:

„Hört auf, falsche Lehre zu bekämpfen.“

Er fordert vielmehr:

„Kehrt zu einer Haltung zurück, in der euer Kampf für die Wahrheit von Liebe getragen wird.“

> Die erste Liebe wiederzufinden bedeutet nicht, die Wahrheit abzuschwächen. Es bedeutet, die Wahrheit wieder als Dienst an Gott und am Menschen zu behandeln.

Lehrmäßige Klarheit wird lieblos, wenn sie hauptsächlich der Selbstbestätigung dient. Sie bleibt liebevoll, wenn sie Menschen schützen, korrigieren, gewinnen und aufbauen will.

4. Buße, Umkehr und Werke klar unterschieden

Der genaue Aufbau von Offenbarung 2,5

Jesus gibt der Gemeinde drei eng zusammengehörige Aufforderungen:

1. „Gedenke nun, wovon du gefallen bist."
2. „Tu Buße."
3. „Tu die ersten Werke" (Offb 2,5).

Diese Abfolge ist theologisch bedeutsam. Jesus fordert nicht einfach nur bessere Aktivitäten. Die Gemeinde soll nicht durch erhöhte Betriebsamkeit ersetzen, was innerlich verloren gegangen ist.

Zuerst muss sie erkennen, was geschehen ist. Danach muss sie Buße tun. Aus dieser Buße sollen erneut die ersten Werke hervorgehen.

Was Buße bedeutet

Das in Offenbarung 2,5 verwendete Verb lautet *metanoeō*. Es bezeichnet eine Änderung des Denkens, der Beurteilung oder der inneren Haltung. Im biblischen Gebrauch ist damit keine oberflächliche Meinungsänderung gemeint. Die Gemeinde soll ihr Verhalten im Licht des Urteils Christi neu beurteilen und seinem Urteil recht geben.

Bislang konnte sie möglicherweise auf ihre Lehrtreue, ihre Belastbarkeit und ihre Abgrenzung gegenüber dem Bösen verweisen. Jesus zeigt ihr jedoch, dass diese Stärken ihren Liebesmangel nicht entschuldigen.

Buße bedeutet hier:

- anzuerkennen, dass Christus mit seinem Tadel recht hat,
- die eigene Entwicklung nicht länger zu verharmlosen,
- das Verlassen der ersten Liebe als Sünde zu beurteilen,
- die bisherige Haltung innerlich zurückzuweisen,
- sich erneut dem Willen Christi zu unterstellen.

Buße ist deshalb weder bloße Traurigkeit noch bloßes Bedauern. Ein Mensch kann die Folgen seines Verhaltens bedauern, ohne seine Sichtweise wirklich zu verändern. Biblische Buße beinhaltet, dass er Gottes Urteil übernimmt.

> Buße beginnt dort, wo der Mensch aufhört, sich selbst zu verteidigen, und Christus in seinem Urteil recht gibt.

Buße ist nicht dasselbe wie die Werke der Buße

Unmittelbar nach dem Bußgebot folgt die Aufforderung: „Tu die ersten Werke" (Offb 2,5). Dadurch werden Buße und Werke grammatisch und sachlich unterschieden.

Jesus sagt nicht:

„Tut Buße, indem ihr die ersten Werke tut.“

Er gibt zwei zusammengehörige Befehle:

- Ändert eure innere Haltung.
- Handelt anschließend wieder entsprechend.

Die ersten Werke sind daher nicht die Buße selbst. Sie sind die sichtbare Folge und praktische Verwirklichung der Buße.

Diese Unterscheidung begegnet auch in der Verkündigung Johannes des Täufers:

> „Bringt nun Frucht, der Buße würdig“ (Mt 3,8).

Die Frucht ist nicht mit der Buße identisch. Sie ist das Ergebnis, das der Buße entspricht. Johannes fordert keine Werke, durch welche die Menschen sich die Annahme Gottes verdienen sollen. Er verlangt vielmehr ein Verhalten, das erkennen lässt, dass die behauptete Buße nicht nur aus Worten besteht.

Ein Baum wird nicht dadurch lebendig, dass Früchte an seine Äste gebunden werden. Weil er lebt, bringt er Frucht hervor. Ebenso sind Werke nicht die innere Sinnesänderung selbst. Sie machen sichtbar, dass eine solche Änderung praktisch wirksam geworden ist.

Die Bedeutung von *epistrephō*

Eine weitere wichtige biblische Bezeichnung ist *epistrephō*. Das Verb bedeutet wörtlich, sich umzuwenden, zurückzukehren oder sich jemandem zuzuwenden. Während *metanoeō* besonders die Änderung des Denkens und Urteilens hervorhebt, beschreibt *epistrephō* häufig die daraus folgende Richtungsänderung.

Beide Begriffe dürfen nicht in ein starres Schema gezwängt werden. Ihre Bedeutungsfelder überschneiden sich, und der jeweilige Zusammenhang entscheidet über den genauen Akzent. Dennoch kann man grundsätzlich unterscheiden:

- *metanoeō*: Änderung des Denkens oder der inneren Beurteilung,
- *epistrephō*: Hinwendung, Rückkehr oder Änderung der eingeschlagenen Richtung,
- Werke: das konkrete Verhalten, das dieser neuen Ausrichtung entspricht.

Apostelgeschichte 26,20 verbindet diese Elemente besonders deutlich. Paulus beschreibt seine Verkündigung so, dass Menschen:

> „Buße tun und sich zu Gott bekehren sollten, indem sie der Buße würdige Werke vollbrächten“ (Apg 26,20).

Der Satz enthält drei unterscheidbare, aber zusammengehörige Aspekte:

1. **Buße tun**: die bisherige Haltung und Beurteilung ändern.
2. **Sich zu Gott wenden**: die Richtung ändern und sich Gott zuwenden.

3. **Der Buße entsprechende Werke tun**: praktisch so leben, wie es der veränderten Haltung entspricht.

Die Werke verursachen die Buße nicht. Sie ersetzen die Buße auch nicht. Sie sollen aus ihr hervorgehen.

Die entsprechende Bewegung in Offenbarung 2,5

Das Verb *epistrephō* steht in Offenbarung 2,5 zwar nicht ausdrücklich. Der Gedankengang enthält jedoch sachlich eine Rückkehrbewegung:

- Die Epheser sollen sich erinnern, wovon sie gefallen sind.
- Sie sollen Buße tun.
- Sie sollen wieder die früheren Werke tun.

Die Aufforderung zu den „ersten Werken“ beschreibt damit die praktische Rückkehr zu einer verlassenen Lebensweise. Die Gemeinde soll nicht nur erkennen, dass etwas falsch gelaufen ist. Sie soll die eingeschlagene Richtung tatsächlich verlassen und wieder in den Werken der Liebe handeln.

> Buße ohne entsprechende Umkehr bleibt wirkungslos. Werke ohne vorausgehende Buße bleiben äußerliche Nachahmung.

Keine Bedingung für den Empfang des ewigen Lebens

Der Zusammenhang handelt von einer bereits bestehenden Gemeinde. Jesus spricht zu Menschen, die für seinen Namen gearbeitet, gelitten und falsche Lehrer geprüft haben. Der Bußruf ist daher kein Aufruf an Ungläubige, sich durch Werke das ewige Leben zu verdienen.

Das ewige Leben wird durch den Glauben an Jesus Christus empfangen (Joh 3,16; 5,24; 6,47; 20,30–31). Offenbarung 2,5 behandelt dagegen die Gemeinschaft, Treue und Zeugnisfunktion einer örtlichen Gemeinde.

Die Epheser müssen nicht durch Liebeswerke ihre Wiedergeburt beweisen oder neu erwerben. Sie müssen als Gemeinde auf den Tadel ihres Herrn reagieren.

Ihre Werke sind:

- keine Bezahlung für das ewige Leben,
- keine Ergänzung zum vollbrachten Erlösungswerk Christi,
- keine nachträgliche Grundlage ihrer Rechtfertigung,
- sondern der geschuldete Gehorsam einer Gemeinde gegenüber ihrem Herrn.

Christus droht nicht damit, den Gläubigen ihr ewiges Leben zu entziehen. Er droht damit, den Leuchter der Gemeinde von seiner Stelle wegzurücken (Offb 2,5). Es geht um ihren Bestand und ihre Funktion als örtliches Zeugnis.

5. Warum der Verlust der Liebe den Leuchter bedroht

Der Leuchter gehört Christus

Die Gemeinden werden in Offenbarung 1,20 als Leuchter dargestellt. Christus wandelt mitten unter ihnen (Offb 2,1). Eine Gemeinde trägt ihr Licht daher nicht aus eigener Kraft. Sie hat ihre Stellung und Aufgabe von Christus empfangen.

Der Leuchter ist nicht einfach ein Symbol dafür, dass sich an einem Ort Menschen zu religiösen Versammlungen treffen. Er bezeichnet die Gemeinde in ihrer von Christus gegebenen Berufung, sein Licht sichtbar zu tragen.

Jesus kann diesen Leuchter entfernen. Eine Gemeinde kann organisatorisch weiterbestehen, Gebäude besitzen, Veranstaltungen durchführen und ihren Namen behalten, während sie ihre geistliche Funktion vor Christus verloren hat.

Wahrheit allein erfüllt den Auftrag nicht

Die Epheser mögen gedacht haben, ihre lehrmäßige Reinheit sichere automatisch ihre Zukunft. Christus widerspricht dieser Annahme. Eine Gemeinde trägt das Licht Christi nicht nur dadurch, dass sie Irrtum erkennt, sondern auch dadurch, dass sie seinen Charakter widerspiegelt.

Christus ist voller Gnade und Wahrheit (Joh 1,14). Eine Gemeinde, die Wahrheit ohne Liebe verkörpert, gibt deshalb kein vollständiges Zeugnis von ihm.

Sie mag den Inhalt bestimmter Lehren korrekt wiedergeben. Doch wenn ihr Umgang mit Menschen von Härte, Stolz, Misstrauen oder Gleichgültigkeit geprägt ist, widerspricht ihre sichtbare Haltung der Wahrheit, die sie mit Worten verteidigt.

> Eine Gemeinde kann die richtige Botschaft besitzen und sie dennoch durch ihre lieblose Gestalt verdunkeln.

Eine abwärtsgerichtete Entwicklung

Gerhard Maier weist darauf hin, dass die Epheser nicht als vollkommen lieblos beschrieben werden müssen. Möglicherweise besaßen sie im Vergleich zu anderen Gemeinden noch viel Liebe. Entscheidend ist jedoch die Richtung ihrer Entwicklung: Die Liebe nahm ab, und die erste Liebe war bereits verlassen worden.[1]

Der Tadel Jesu richtet sich damit nicht nur gegen einen erreichten Endzustand, sondern gegen eine Tendenz. Christus sieht, wohin ein Weg führt, lange bevor die Gemeinde selbst die volle Tragweite erkennt.

Ein kleiner Kursfehler wirkt zunächst harmlos. Wird er jedoch nicht korrigiert, liegt das Schiff nach vielen Kilometern weit neben seinem Ziel. Ebenso kann eine Gemeinde weiterhin viele richtige Dinge tun und sich dennoch Schritt für Schritt vom geistlichen Zentrum entfernen.

6. Der Weg zurück zur ersten Liebe

Erinnern

Der erste Befehl lautet: „Gedenke nun, wovon du gefallen bist“ (Offb 2,5).

Die Gemeinde soll ihre gegenwärtige Lage mit ihrem früheren Zustand vergleichen. Dabei geht es nicht um sentimentale Erinnerung, sondern um geistliche Diagnose.

Sie soll fragen:

- Wie gingen wir früher miteinander um?
- Welche Opfer waren wir bereit, füreinander zu bringen?
- Welche Menschen haben wir aus Liebe besucht, getragen oder unterstützt?
- Wie haben wir Wahrheit ausgesprochen?
- Warum tun wir heute manches nur noch aus Pflicht, Gewohnheit oder Abgrenzungsbedürfnis?
- Wo ist aus Wachsamkeit Härte geworden?
- Wo ist aus Unterscheidungsvermögen Misstrauen geworden?
- Wo ist aus Eifer für Wahrheit Freude am Streit geworden?

Das Erinnern zeigt den Abstand zwischen dem, was war, und dem, was geworden ist.

Buße tun

Danach soll die Gemeinde ihre Entwicklung so beurteilen, wie Christus sie beurteilt. Sie darf ihre Lieblosigkeit nicht mit ihrer Rechtgläubigkeit entschuldigen.

Buße kann deshalb bedeuten, vor Christus zu bekennen:

- Wir haben Recht haben wollen, statt Menschen zu gewinnen.
- Wir haben Fehler schneller gesehen als Nöte.
- Wir haben über Irrlehrer gesprochen, aber zu wenig für Verführte gebetet.
- Wir haben Wahrheit verteidigt, ohne immer wahrhaftig zu lieben.
- Wir haben den Dienst getan, aber den Menschen aus dem Blick verloren.
- Wir haben den Namen Christi geschützt, aber seinen Charakter nicht ausreichend widergespiegelt.

Solche Einsicht darf nicht zu einer allgemeinen Selbstanklage ohne konkreten Inhalt werden. Echte Buße benennt, was Christus beanstandet.

Die ersten Werke tun

Auf die Buße folgt die praktische Umkehr. Die Gemeinde soll wieder handeln.

Die „ersten Werke“ können überall dort sichtbar werden, wo Liebe konkrete Gestalt annimmt:

- belastete Glaubensgeschwister besuchen,
- materielle Not wahrnehmen,
- Kranke begleiten,

- Schwache geduldig tragen,
- Verirrte sanft zurechtbringen,
- Konflikte nicht unnötig verschärfen,
- Vergebung gewähren,
- füreinander beten,
- Zeit, Kraft und Besitz miteinander teilen,
- Wahrheit mit dem Ziel der Wiederherstellung aussprechen.

Diese Werke dürfen nicht als äußerliche Technik missverstanden werden. Eine Gemeinde kann Programme zur Gemeinschaftspflege einführen und dennoch innerlich kalt bleiben. Die ersten Werke müssen aus erneuerter Liebe hervorgehen.

> Christus ruft nicht zu einer künstlichen Inszenierung früherer Gefühle auf. Er ruft zu einer erneuerten Haltung, einer wirklichen Rückkehr und daraus hervorgehenden Taten.

Wahrheit wieder in Liebe festhalten

Die Lösung für Ephesus besteht nicht in weniger Wahrheit, sondern in wiederhergestellter Liebe. Die Gemeinde soll weiterhin falsche Apostel prüfen und die Werke der Nikolaiten zurückweisen. Doch dies muss in einer Haltung geschehen, die Christus entspricht.

Liebe bedeutet dabei nicht:

- Irrtum gutzuheißen,
- Sünde zu verharmlosen,
- jede Lehre als gleichwertig anzuerkennen,
- notwendige Gemeindezucht abzuschaffen,
- klare Grenzen zu vermeiden.

Liebe bedeutet:

- das Wohl des anderen zu suchen,
- Wahrheit nicht als Waffe zur Selbsterhöhung einzusetzen,
- auch Gegner als Menschen zu behandeln,
- Korrektur auf Wiederherstellung auszurichten,
- für Verführte ebenso zu kämpfen wie gegen Verführung,
- dem eigenen Stolz mit derselben Entschiedenheit entgegenzutreten wie fremdem Irrtum.

Die bleibende Warnung

Die Botschaft an Ephesus richtet sich nicht nur an eine Gemeinde des ersten Jahrhunderts. Jede bibeltreue Gemeinde steht in dieser Gefahr.

Gerade Gemeinden, die Lehre ernst nehmen, Irrtum prüfen und sich gegen den Zeitgeist stellen, müssen den Tadel an Ephesus hören. Ihre Stärken können sich unbemerkt verselbstständigen. Lehrtreue kann in intellektuellen Stolz umschlagen. Abgrenzung kann zum Selbstzweck werden. Standhaftigkeit kann sich mit emotionaler Kälte verbinden.

Christus stellt Wahrheit und Liebe nicht gegeneinander. Er fordert beides.

> Eine Gemeinde muss Irrtum hassen, ohne Menschen zu verachten. Sie muss Wahrheit verteidigen, ohne die Liebe zu verlassen.

Die erste Liebe wird nicht dadurch wiederhergestellt, dass man sich lediglich an frühere Zeiten erinnert oder ein verlorenes Gefühl erzwingt. Der Weg Jesu ist klar:

1. Erkenne, wovon du gefallen bist.
2. Ändere dein Denken und gib Christus recht.
3. Kehre von der falschen Richtung um.
4. Tue wieder die Werke, die der erneuerten Liebe entsprechen.

So wird die Unterscheidung deutlich:

- **Buße** ist die innere Änderung der Beurteilung vor Christus.
- **Umkehr** ist die tatsächliche Richtungsänderung.
- **Werke** sind die sichtbaren Handlungen, die aus dieser Umkehr hervorgehen.

Keines dieser Elemente darf gegen die anderen ausgespielt werden. Werke ohne Buße werden zu religiöser Schauspielerei. Behauptete Buße ohne Umkehr bleibt leer. Umkehr ohne entsprechende Werke bleibt unsichtbar und praktisch folgenlos.

Der Herr der Gemeinde fordert keine gefühlvolle Rückkehr zu einer idealisierten Vergangenheit. Er fordert eine gegenwärtige, konkrete und gehorsame Rückkehr zur Liebe.

> Die erste Liebe ist nicht bloß die Liebe, die am Anfang vorhanden war. Sie ist die Liebe, die an erster Stelle stehen muss.

Belege

[1] Gerhard Maier, *Die Offenbarung des Johannes: Kapitel 1–11*, hg. von Gerhard Maier u. a., Historisch-Theologische Auslegung Neues Testament (Witten; Giessen: SCM R.Brockhaus; Brunnen Verlag, 2015), 139–140.

[2] Dennis E. Johnson, *Triumph of the Lamb: A Commentary on Revelation* (Phillipsburg, NJ: P&R Publishing, 2001), 72.

[3] Craig R. Koester, *Revelation: A New Translation with Introduction and Commentary*, hg. von John J. Collins, Anchor Yale Bible (New Haven; London: Yale University Press, 2014), 38A:269.